

Der Auftrag des auferstandenen und verherrlichten Christus an Johannes (Offb. 1,9-20)

Zu Beginn der Offenbarung erfahren wir, dass Kaiser Domitian den Apostel Johannes auf die kleine, karge Felseninsel Patmos verbannte, da dieser treu das Evangelium verkündete (1,9). Die Insel liegt südwestlich von Ephesus in der Ägäis. Dort hat Johannes die Offenbarung gegen Ende der Regierungszeit des römischen Kaisers und Christenverfolgers Domitian (81-96 n. Chr.) zwischen 93 und 95 nach Christi Geburt niedergeschrieben.

Ich teile diese 12 Verse in 3 Teile ein:

1. **Der Auftrag Jesus Christus an Johannes (Offb. 1,9-11)**
2. **Der verherrlichte Jesus Christus in all seiner Richterfähigkeit (Offb. 1,12-16)**
3. **Jesus Christus der ewig Lebendige und Herrscher über Tod und Totenreich (Offb. 1,17-20)**

1. Der Auftrag Jesus Christus an Johannes (Offb. 1,9-11)

Zu Beginn in **Kap. 1,9** erfahren wir etwas über die persönlichen Umstände des Johannes. So lesen wir, dass sich Johannes selbst Bruder seiner Glaubensgeschwister nennt, er erhebt sich nicht sondern bleibt demütig. Wie ich anfangs schon erwähnt habe, wurde Johannes auf die Insel Patmos verbannt. Zwei Gründe spielen hier eine Rolle: Zum einen das „Wort Gottes“ (Gottes Anspruch an die Menschen) und das „Zeugnis Jesu“ (die Botschaft des Evangeliums). Dass sich Johannes auf Patmos, einer einsamen Insel wiederfindet, sieht er als gute Führung Gottes. Nun befand er sich in der richtigen Sinneslage, um Gehörtes aufnehmen zu können, zu verarbeiten und niederzuschreiben.

Außerdem nennt der Apostel Johannes 3 wichtige Wörter, die von zentraler Bedeutung für den ganzen Offenbarungsprozess sein werden: Geduldiges Ausharren, Bedrängnis und Königsherrschaft sind nicht nur der Gemeinde Jesu bekannt. Diese drei Wörter bilden eine Einheit in der für den Offenbarungsfortschritt erforderlichen Konzeption. Vier gemeinsame Merkmale können wir hier zwischen Johannes und den Gläubigen ausmachen:

- Verfolgung um des Glaubens willen
- Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Erlösten, über die Christus Herr und König ist
- Inbrünstige Erwartung der Herrlichkeit seiner künftigen tausendjährigen Herrschaft auf der Erde
- Geduld und Ausharren trotz aller Schwierigkeiten

Vers 10 schildert die geistlichen Umstände des Johannes. Es beschreibt Johannes' Wachsen im Geist, dieses kann man gut in Einklang mit der Ausgangssituation aus Vers 9 bringen. Was Johannes erlebte war kein Traum. Er wurde auf übernatürliche Weise im Wachzustand aus der materiellen Welt herausgenommen und in eine Erfahrung geführt, die über die natürliche Sinneswahrnehmung herausging. Der Heilige Geist befähigte seine Sinne, Offenbarungen von Gott wahrzunehmen. Johannes war aber nicht nur im Geist, sondern „im Geist am Tag des Herrn“. Mancher Ausleger sehen hierbei den Sonntag, den „ersten Tag der Woche“. Allerdings wird diese Bezeichnung an keiner anderen Stelle des neuen Testaments verwendet. „Des Herrn“ ist hier adjektivisch auszulegen (kyriakos), das nur hier und in 1. Korinther 11,20 vorkommt. Somit unterscheidet es sich stark vom eschatologischen „Tag des Herrn“, bei dem „Herrn“ im Genetiv steht. Wenn man sich auf die adjektivische Sichtweise festlegt, kann man diese Stelle als „kaiserlichen Tag“ interpretieren. Da außerhalb des neuen Testaments „kyriakos“ die Bedeutung „kaiserlich“ hat. Der kaiserliche Tag könnte sich dementsprechend auf die Zukunft beziehen, wenn Jesus Christus das Zepter der Regierung auf der Erde übernimmt - was Johannes auch in seiner Vision gesehen hat. Plötzlich erklingt hinter ihm eine mächtige Stimme, wie die einer Posaune. Dass hier die Posaune mit

einer mächtigen Stimme gleichgesetzt wird, lesen wir nicht zum ersten Mal. Einen Vergleich hierzu lesen wir in der Geschichte vom Umziehen des Volkes Israel um Jericho. Schon hier wurden Posaunen verwendet, um die Macht und den geradlinigen Willen Gottes zu präsentieren, zu repräsentieren und zu demonstrieren. Im ganzen Buch der Offenbarung weist eine laute Stimme auf die Erhabenheit dessen hin, was Gott nun offenbaren wird.

Die Stimme, die Johannes vernimmt, ist die Stimme des Herrn Jesus Christus, der in Vers 17 als der Erste und der Letzte (Alpha und Omega) identifiziert wird.

In **Vers 11** beauftragt Jesus ihn, das, was er sieht, festzuhalten. Und zwar in ein Buch. Dieses griechische Wort bezeichnet eine Pergamentrolle aus Papyrus. Papyrus ist eine Schilfart, die vor allem am Nilufer reichlich wächst. Dann soll er diese Enthüllung, die Apokalypse bzw. Offenbarung Jesu, an sieben Gemeinden senden. Diese sind hier benannt: Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia, Laodizea. Diese 7 Orte erstrecken sich im westlichen Kleinasien von Süden nach Norden (die ersten drei), dann nach Osten (Thyatira) und weiter nach Südosten. Es gab noch viele andere 1000 Gemeinden, die erwähnenswert gewesen wären, jedoch haben diese 7 zwei symbolträchtige Bedeutungen:

1. Typische Bedeutung der Gesamtheit: 7 entspricht der Vollständigkeit; siehe 7 Schöpfungstage
Damit sind auch alle anderen Gemeinden umfasst.
Diese Zahl finden wir oft in der Offenbarung: 7 Posaunen, Siegel, Schalen
2. Manche Ausleger sehen in diesen 7 Gemeinden eine historisch chronologische Abfolge, in welcher den jeweiligen Gemeinden eine wichtige Bedeutung zukam und noch zukommt. Es gibt also insgesamt 7 Perioden:
 - Ephesus: -Gemeinde der apostolischen Zeit
30-100 nach Christus
 - Smyrna: -Die verfolgte Gemeinde
100-319 nach Christus
 - Pergamon: -Die mit Staat verbundene Kirche
313-590 nach Christus
 - Thyatira: -Papstkirche
590-1517 nach Christus
 - Sardes: -Kirche der Reformationszeit
1517-1730 nach Christus
 - Philadelphia: -Missionarische Gemeinde
1730-1900 nach Christus
 - Laodizea: -Die abgefallene Kirche
Ab 1900 nach Christus

Die ersten drei beruhen nur auf einer historischen Rückschau, die letzten vier wirken und existieren jedoch noch.

2. Der verherrlichte Jesus Christus in all seiner Richterfähigkeit (Offb. 1,12-16)

Dieser zweite Teil ist der Herrlichkeit Jesus gewidmet.

In **Vers 12** dreht sich Johannes um, um denjenigen zu sehen, der die Stimme ertönen lassen hat. Dass er sich umdrehen muss, hat für uns alle auch wieder eine kleine aber doch entscheidende Symbolik. Nämlich dass Jesus nicht dann, wenn wir es uns wünschen, in unser Leben eingreift, sondern plötzlich. Es geht also nie nach dem Motto „Wann treffen wir uns mal?“
Und es steht geschrieben, dass Johannes sieben goldene Leuchter in der rechten Hand Jesu erblickt.

Die Leuchter, das waren tragbare goldene Ständer mit kleinen Öllampen. Mit den sieben goldenen Leuchtern sind wieder die oben schon erwähnten sieben Gemeinden gemeint (vgl. V. 20), die als Lichtträger Gottes eine entscheidende Rolle einnehmen, auch als Missionierendes Werkzeug Gottes. Christus wandelt nicht nur unter den sieben Leuchtern: heiligend, reinigend, ausrichtend -, die Gemeinde ist auch in ihm in besonderer Verbundenheit mit ihm. Dies wird durch das Tragen in der rechten Hand verdeutlicht. Es handelt sich hier um die Leibeseinheit mit dem Christus. Wie vorhin schon erwähnt, sehen einige Ausleger die 7 Gemeinden als Symbol aller Gemeinden und somit auch aller Gläubigen. Das heißt für uns, dass auch wir Lichtträger Gottes sein sollen. Wir sollen das Licht Gottes, die Vergebung der Sünden und das Evangelium, in die Welt hinaustragen.

Doch über all diesem fielen seine Blicke auf den Menschensohn (**Vers 13**), auf Jesus Christus, der verherrlichte Christus steht vor ihm. Den Evangelien zufolge bezeichnete sich Christus während seines irdischen Wirkens mit dem Titel „Sohn des Menschen“ am häufigsten (81-mal in den Evangelien). Der Ausdruck stammt aus der Vision aus Daniel 7,13 und enthält den Anspruch, Gott zu sein.

Wir haben nur wenig Kenntnis davon, wie unser Herr aussah, als er auf der Erde lebte. Nichts in seiner persönlichen Erscheinung wirkte besonders anziehend auf die Menschen um ihn herum (Jesaja 53,2-3): „Und er ist wie ein Reis vor ihm aufgeschossen, und wie ein Wurzelspross aus dürrer Erdreich. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, da hatte er kein Ansehen, dass wir seiner begehrt hätten. Er war verachtet und verlassen von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, und wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt; er war verachtet, und wir haben ihn für nichts geachtet.“ Fürwahr, die Kinder mochten ihn und kamen gerne zu ihm (Mt. 18,2). Zurück in die Offenbarung. In diesem Abschnitt finden wir trotz allem eine Beschreibung seiner Erscheinung in Herrlichkeit, so, wie wir ihn einmal sehen werde, wie Johannes an anderer Stelle schrieb: „Wir werden ihn sehen, wie er ist“, nicht wie er „war“ (1. Johannes 3,2).

Das, was jetzt folgt war für Johannes nicht mit seinen eigenen Worten zu beschreiben. Das Bild des auferstandenen und verherrlichten Herrn wird durch eine Reihe von Vergleichen (siehe die Verwendungen von „wie“ und „als“) gekennzeichnet - dies ist die einzige Möglichkeit, ihn für sterbliche Geschöpfe zu beschreiben. Die himmlische Natur des Christus ist derartig, dass wir sie in unserer gewöhnlichen Sprache nicht beschreiben können. Paulus hat auch nie versucht, das Bild des verklärten Christus, wie er es unmittelbar geschaut hat (vor Damaskus und im Tempel, Apg. 9,3 ff; 22,17), nachzuzeichnen. Johannes kann es auch nur in der heiligen prophetischen Symbolsprache beschreiben. Das Bild oder Symbol ist tiefer als das bildlose Wort, weil ursprünglicher. Es kann uns die göttliche Wirklichkeit in einer für uns fassbareren Form nahebringen. Dabei ist die Darstellung so, dass sie nicht malerisch oder plastisch nachzubilden ist, weil sie nicht materialisiert werden kann, sondern in ihrer prophetischen Symbolik begriffen werden muss. Jeder Zug ist dabei hoch bedeutsam (nach Langenberg).

Es sind im Ganzen 8 einzelne Züge. Die Zahl acht symbolisiert das „überströmende Vollmaß“. Acht ist die Zusammenfassung, das Ergebnis einer Siebenerreihe. Die ersten drei beschreiben die *dreifache Würde des Christus* als Hohepriester, König und Führer. Die fünf weiteren Züge schildern das *richterliche Wirken des Christus*. Das fußfreie, lange Gewand (podäräs) kennzeichnet die Hohepriesterwürde und der Goldgürtel die Königswürde. Dass letzterer um die Brust gegürtet ist statt um die Hüften, soll wohl anzeigen, dass es sich bei der Wirksamkeit des Christus in seiner Richterherrlichkeit um die Wahrung der Heiligkeit Gottes handelt. Die Brust ist der Sitz des Gefühls- und Innenlebens, und Gold symbolisiert Heiligkeit. So soll der Goldgürtel um die Brust ein Bild sein von der Bewahrung des innigsten Gefühls für die Heiligkeit Gottes. Das ist die königliche Gesinnung des Hohepriesters Christus. Die Verbindung beider Würden in der Person des Christus, der Hohepriester- und der Königswürde, deutet an, dass wir es hier mit der *Erfüllung der messianischen Reichshoffnung* zu tun haben, und zwar, wie diese *durch Vermittlung der Gemeinde* erreicht wird. Denn in seiner Hohepriester- und Königswürde wandelt der Christus inmitten der sieben goldenen

Leuchter. Das weiße Haupt, das weiß wie die Wolle oder der Schnee war, weist auf die absolute Reinheit und Lichtnatur seiner Herrschaft und Führerschaft hin.

Nun möchte ich die restlichen Beschreibungen vorstellen:

Die **Augen des Christus**, 1,14: Es heißt, sie waren „wie eine Flamme des Feuers“. Damit ist sein alles durchdringender Geistesblick, seine Richterfähigkeit gemeint, womit er alles durchschauend zu erkennen vermag. „Seine Augen schauen, seine Augenlider prüfen die Menschenkinder“ (Psalm 11,4); „Die Augen des Herrn sind an jedem Orte, schauen aus auf Böse und auf Gute“ (Sprüche 15,3). In seinem Wort schaut er uns unmittelbar an; denn dies „Wort ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Teilung (vgl. Hebräer 2,4) von Seele und Geist, sowohl von Gelenken und Mark, und ist ein Richter (kritikos=Beurteiler) von Überlegungen und Gedanken (Einsichten) des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar; alles aber ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen“ (Hebräer 4,12-13). Möglicherweise gibt es eine Verbindung zwischen diesem Vers Offb. 1,14 und 1. Korinther 3,13; das Feuer, das die menschlichen Werke am Richterstuhl Christi prüft, wird der durchdringende Blick unseres Herrn sein, der die Werke aus Holz, Heu und Stroh wie ein Feuer verzehren wird. Von dem Lamm in der zweiten Enthüllung Jesu Christi heißt es, das es sieben Augen hat. In unserer Stelle haben wir es jedoch mit dem Sohn des Menschen zu tun. Mit diesen seinen menschlichen Augen schaut er uns an. Das wahre Wesen jeder Gemeinde liegt offen vor seinen Augen.

Die **Füße des Christus**, 1,15: Johannes' Blick fiel von den Augen des Herrn zu seinen Füßen, die wie Golderz, das im Ofen glüht, Besitzergreifung und Durchrichtung symbolisieren. Wie Gold im Schmelzofen geläutert wird, so wirkt auch das Wandeln des Menschensohnes unter den Leuchtern reinigend, läuternd, so dass das Zeugnis zur vollen Ausrichtung für den Dienst im Königreich kommt. Wohin der Herr seinen Fuß setzt, macht er seinen Besitzanspruch geltend. Bei dem Erz könnte es sich um Kupfer handeln, da Kupfer glühend heiß werden kann und kupferne Füße eindeutig für göttliches Gericht sprechen.

Die **Stimme des Christus**, 1,15: Christi Stimme klang nicht mehr nach der einer Posaune (V. 10), sondern Johannes vergleicht hier den Klang mit dem Krachen der Brandung gegen die Felsen der Insel. Dazu in Hesekiel 43,2 eine Parallelstelle: „Und siehe, die Herrlichkeit des Gottes Israels kam von Osten her; und ihr Rauschen war wie das Rauschen großer Wasser, und die Erde leuchtete von seiner Herrlichkeit.“ Seine Stimme übertönt voll Autorität alles andere und erstickt alle anderen Stimmen, die Widerworte geben wollen oder nach Entschuldigungen suchen. Aus dem Mund, aus dem das später noch erläuternde zweischneidige Schwert kommt, geht auch die Heilstimme hervor. Die großen, vielen Wasser beschreiben die überwältigende Wirkung seines lebendig machenden Wortes. Da kann man im wahrsten Sinne des Wortes sagen: Ist das nicht berauschend?

Die **rechte Hand des Christus**, 1,16: Wie bereits beschrieben, befinden sich die sieben Leuchter in seiner rechten Hand. Hier allerdings dürfen wir nicht überlesen, dass geschrieben steht: Sterne. Nun ist es nicht so, dass Jesus die Leuchter abgelegt hat, sondern die Sterne stehen für irdische Boten, können aber auch für Engel stehen. Das lässt die Übersetzung (angelos=Bote → natürlicher oder übernatürlicher Art) offen. Verfolgt man die Linie der Engelsboten, könnte es bedeuten, dass jede der sieben Gemeinden eine Art Schutzengel hatte, mindestens aber eine besondere Beziehung zum Herrn. Auf der anderen Seite kann das Wort aber auch für einen menschlichen Boten stehen (siehe Jak. 2,25 und Lukas 9,52) - also einer der Ältesten einer Gemeinde. Die Erwähnung der rechten Hand deutet darauf hin, dass Jesus Christus in den Gemeinden handelt. Die rechte Hand ist immer die Aktive, es passiert etwas. Bezogen auf Jesus' Stellung zu seinem Vater können wir auch sagen: Jesus sitzt zur *Rechten* des Herrn. Jesus ist der Handelnde an Gottes Seite. Er führt das durch, was wichtig ist. Psalm 138,7: „Wenn ich auch mitten in Bedrängnis wandeln muss - du belebst mich. Gegen den Zorn meiner Feinde wirst du deine Hand ausstrecken, und deine Rechte wird mich retten.“ Lukas 6,6: „Es geschah aber auch an einem anderen Sabbat, dass er in die Synagoge ging und lehrte; und es war dort ein Mensch, dessen rechte Hand verdorrt war.“ Der, der keine Rechte mehr besitzt, kann nicht handeln.

Der **Mund des Christus**, 1,16: Auf der einen Seite entspringt dem Mund das Heilswort. Auf der anderen Seite können wir von einem „zweischneidigen Schwert“ (romphaia) lesen. Dies ist nicht dasselbe wie in Hebräer 4,12 (machaira), das wohl auch zweischneidig ist, aber nur positiv wirkt zur Austeilung und Zuteilung. Das erstere in unserer Stelle ist das Gerichts- oder Kriegsschwert, das zum Töten gebraucht wird (vgl. Kap. 2,12.16; 6,8; 19,15.21). Dass es zweischneidig ist, weist auf Gericht hin über denjenigen, der sein Volk angreift und seiner Gemeinde schaden will.

Und jetzt kommt Johannes erst zu Ende: Und sein Angesicht leuchtet wie die Sonne, wenn sie scheint in all ihrer Kraft. Das können wir uns schon nicht einmal mehr vorstellen. Und das großartige ist, dass wir das gleiche Licht tragen werden (Richter 5,31; Römer 8,29), da wir ihm gleich gestaltet werden. Wir werden Lichtträger Gottes. Wir die Sünder, die Unreinen, die Unheiligen, wir bekommen diese wunderbare Aufgabe! Damit schließt sich der Kreis zu Aufgaben den sieben Gemeinden, in die auch wir involviert sind.

Dieses herrliche Antlitz des Herrn brachte Johannes gar nicht dazu, von seiner Verneigung, von seiner Anbetung zu reden. Das war in diesem Moment alles unwichtig. Ist es nicht tröstlich zu wissen, dass wir einen Gott haben, der aller erhaben ist und wir ihm bedingungslos ergeben sind? Ich denke, für die Widersacher Gottes sollte das Warnung genug sein. Jesu Antlitz, sein bloßes Erscheinen in Herrlichkeit wird sie bei seiner Wiederkunft handlungsunfähig werden lassen.

ZWISCHENFRAGE: Macht euch das Auftreten dieses Menschensohnes Angst? Welche Gefühle ruft das in euch hervor?

3. Jesus Christus der ewig Lebendige und Herrscher über Tod und Totenreich (Offb. 1,17-20)

In **Versen 17-18**: Johannes kriegt die Wirkung dieses Erscheinungsbildes Jesu zu spüren. Er fällt ihm wie tot zu Füßen. Genau so ist die Wirkung des Menschensohnes in seiner Richterherrlichkeit auf den aus Staub und Asche bestehenden Menschen in seiner Unvollkommenheit. Johannes gibt sich dem Herrn restlos hin, das heißt auch für uns, dass die Bereitschaft zum Dienst im Königreich des Christus meistens durch Sterben unseres irdischen Körpers verbunden ist. Aber noch viel mehr muss unser toter Geist wieder zum Leben erweckt werden und das wunderbare ist ja, dass das Jesus Christus kann! Er kann wieder lebendig machen. Und so legt der Herr seine *rechte* Hand auf den wie tot daliegenden Johannes. Diese Handauflegung ist ein Zeichen der Gemeinschaft und der Mitteilung, denn Johannes wird nun die Offenbarung empfangen. Das, was Jesus erkämpft und erworben hat, das teilt er nun den Seinen mit, nämlich das Leben, das über alle Todesmächte triumphiert.

Das, was der Herr Jesus Christus erworben hat, am Kreuz von Golgatha, das teilt er seinen Brüdern und Schwestern mit, nämlich den Sieg über alles Tote und das Totenreich. Und nun hat er die Schlüssel zum Totenreich und er ist allein der Ermächtigte dafür. Er ist der Sieger über den Tod und der Eine, der den Hades (den Ort, in dem sich der nicht materielle Teil der Menschen nach ihrem körperlichen Tod befindet) und den Tod (den der materielle Teil erfährt) unter Kontrolle hat. In diese Siegesmission, nimmt der Herr Johannes und seine Gemeinde mit hinein, wir dürfen teilhaben an seinem Sieg über Alles Vergängliche und Tote. Und dieses Teilhaben ist nicht nur Aufgabe des Johannes, sondern der ganzen Gemeinde. Die Gemeinde hat die Aufgabe der aktiven Teilnahme an der Siegesmission: Die Überwindung der Todes- und Hadesmächte (Totenreichsmächte) im Königreich des Christus.

Vers 19 beinhaltet eine einfache Gliederung über den restlichen Verlauf des Buches. „Was du gesehen hast“ bezieht sich auf die Vision, die Johannes gerade gesehen hat (Kap. 1); „was ist“ bezeichnet die Briefe an die sieben Gemeinden (bis Kap. 2,3-4,1); und „was nach diesem geschehen

soll“ bezieht sich auf die Offenbarung der Zukunft (Kap. 4,2-22). Jesus ermächtigt Johannes dies alles aufzuschreiben.

Zusammenfassung

Jesus Christus erscheint dem Johannes plötzlich und in all seiner Herrlichkeit. Er gibt Johannes den Auftrag, das was er **gesehen hat**, das was er **sieht** und das was er **sehen wird** aufzuschreiben und an die sieben Gemeinden zu senden. Jesus erscheint vor Johannes in all seiner **Richterfähigkeit, in all seiner Heiligkeit und in all seiner Reinheit**. An Johannes zeigt Jesus seine Allmacht, weil er über den Tod gesiegt hat und Johannes an der **Siegesmission teilhaben** lässt, so wie auch die ganze Gemeinde. Wir werden mit Jesus herrschen und haben nun die anspruchsvolle Aufgabe, mit dem Evangelium die Dunkelheit in der Welt zu erleuchten. Wir sind **Lichtträger** Gottes! Und Gott macht dafür unseren **toten Geist wieder lebendig**, weil er über den Tod gesiegt hat.